

# Ornithologische Beobachtungen an der Donau zwischen Vidin (Bulgarien) und Sulina (Rumänien)

Von Friederike Spitzenberger, Wien

## I. Einleitung

Meine ökologisch-faunistischen Arbeiten in den österreichischen Donauebenen hatten es mit sich gebracht, daß ich diesen Strom, dessen Uferlandschaften in Österreich heute nur noch einen bescheidenen Rest ihrer ursprünglichen Schönheit und Wildheit bewahrt haben, so weit wie möglich kennenlernen wollte. Die Lektüre von Reisers *Ornis Balcanica* (Bd. II, 1894), in der in begeisterten Worten die ornithologischen Eindrücke einer Donaureise zwischen Lom-Palanka (dem heutigen Lom) und Svistov geschildert werden, fachten den Wunsch, die untere Donau zu bereisen, noch mehr an. Schließlich genügt ein Blick in eine ornithologische Artenliste des rumänischen Donaudeltas, um festzustellen, daß diese Landschaft mit Recht den drei größten europäischen Vogelparadiesen zugezählt wird.

Es ging daher ein langgehegter Wunsch in Erfüllung, als mich mein Bruder Karl und sein Freund Edmund Weiß (Wolkersdorf) zu einer Schlauchbootreise an die Donaumündung einluden. Da die uns zur Verfügung stehenden eineinhalb Monate eine Bewältigung der gesamten Strecke von Wien weg nicht zuließen, trafen wir uns am 9. Juli 1966 in Belgrad, fuhren von dort mit Bahn, Autobus und Taxi über die jugoslawisch-bulgarische Staatsgrenze nach Vidin und konnten dort noch am späten Nachmittag des 12. Juli „in See stechen“. Wir fuhren in zwei aneinandergebundenen Schlauchbooten mit einem 3 PS starken Außenbordmotor (Abb. 2). Benzin, Trinkwasser und Lebensmittel besorgten wir auf Vorrat in den Donauhafenstädten. Das Kampieren am Donauufer brachte uns zwar in viele Schwierigkeiten, vor allem mit den rumänischen Behörden, ermöglichte es mir andererseits aber, abends und morgens ornithologische Beobachtungen anzustellen. Wir hielten uns bis Ruse an das bulgarische Ufer und reisten erst bei Giurgiu nach Rumänien ein (23. Juli). Nach einem kurzen Abstecher ins bulgarische Naturschutzgebiet Srberna (27. Juli) blieben wir im weiteren Verlauf der Reise auf rumänischem Staatsgebiet. Dort, wo sich knapp unterhalb von Hirsova die Donau in zwei Hauptarme teilt, die zwischen sich das Lacken- und Sumpfgelände der Balta Braïla einschließen, wählten wir den linken Arm und erreichten am 5. August Braïla. Am 6. August wollten wir von Braïla aus durch den Filipoju-Kanal zum Scerban-See fahren, mußten aber feststellen, daß der Kanal durch Schleusen unterbrochen und das umliegende Gebiet durch

Dammbauten und Trockenlegungsarbeiten stark gestört ist, weshalb wir diesen Programmpunkt fallenlassen mußten. Am 9. August kamen wir in Tulcea an, das am Beginn des St.-Georg-Arms liegt, von dem knapp unterhalb Tulceas der Sulina-Arm abzweigt. Diesem zu einem sogar für Ozeanschiffe schiffbaren Kanal ausgebauten Donauarm folgten wir bis zu seiner Mündung ins Schwarze Meer bei Sulina. Hier kamen wir am 14. August an. Es war höchste Zeit, denn beide Boote leckten stark, und auch der Motor war nicht mehr einsatzfähig. Insgesamt hatten wir zu Wasser 791 Stromkilometer zurückgelegt (Abb. 1).

Von Sulina reisten wir auf verschiedenen Schiffen die Donau aufwärts bis Belgrad. Ornithologische Beobachtungen konnten auf der Rückreise allerdings nur noch sporadisch angestellt werden. Von der jugoslawischen Hauptstadt ging es dann am 23. August auf dem Landweg nach Wien zurück, wo wir am 26. August eintrafen.

Die Artenzusammensetzung der vom Boot aus zu beobachtenden Vögel ist so reizvoll und auch der Individuenreichtum an der befahrenen Donau-Strecke so groß, daß ornithologische Beobachtungen zu einem wahren Vergnügen werden und sich auch jemandem, bei dem wie bei mir andere Wirbeltiergruppen eher im Mittelpunkt des Interesses stehen, geradezu aufdrängen. Trotzdem ist auf etliche Schwierigkeiten und Hemmnisse hinzuweisen. Erstens war die Reisezeit — die Ferienmonate Juli und August — für ornithologische Beobachtungen nicht gerade günstig. Auch ist die Donaulandschaft im unteren Abschnitt so weiträumig und zergliedert, daß es unmöglich war, alle Arme zu kontrollieren. Obwohl meine beiden Begleiter meist freundlich auf alle meine Sonderwünsche eingingen, ließ es die Zeitknappheit doch nicht immer zu, alle mir interessant erscheinenden Punkte anzulaufen. Manchmal wurde uns dies durch den gelegentlich heftigen und stetigen Gegenwind unmöglich gemacht. Schließlich brachten es die schon erwähnten Schwierigkeiten mit den rumänischen Behörden mit sich, daß wir manche erfolversprechenden Gebiete am Donauufer nicht besuchen konnten.

Es handelt sich daher bei den wiedergegebenen Angaben zumeist um Zufallsbeobachtungen vom Boot aus. Wie aber ein Vergleich mit der einschlägigen Literatur zeigt, ist gerade über die Donaustrecke zwischen Vidin und Cernavoda nur wenig bekannt, und es dürfte daher doch vertretbar sein, auch diese unvollständigen Beobachtungen zu publizieren\*.

\* Für ihre fast nie versiegende Geduld und dafür, daß sie den größten Teil der alltäglichen Arbeit auf sich nahmen, um mir Zeit zu Beobachtungen und Aufzeichnungen zu lassen, sei meinen beiden Reisebegleitern auch hier herzlichst gedankt. Dr. K. Bauer, Wien, gab mir viele Literaturhinweise und las das Manuskript. Herr N. Hämm erich, Wien, stellte die Vorlagen zu den Abbildungen 1 und 6 her. Auch ihnen möchte ich meinen besten Dank aussprechen.

## II. Das Gebiet

Auf der von uns befahrenen Donaustrecke lassen sich vor allem drei markante Abschnitte herausheben:

### 1. Abschnitt zwischen Vidin und Hirsova

(Stromkilometer 791 bis 253)

Dieser Donauabschnitt ist durch die völlige Verschiedenheit der beiden Ufer gekennzeichnet. Das rumänische N-Ufer begleiten breite Au- und Sumpflandschaften. Der Auwald, meist zweistöckig aus Weiden und Silberpappeln aufgebaut, ist dicht und undurchforstet. Die wenigen rumänischen Hafenstädte liegen, durch Dämme mit den Hafenanlagen verbunden, hinter dem sumpfigen Uferstreifen.

Im Gegensatz dazu treten am S-Ufer die Ausläufer des Balkengebirges bis hart an den Strom. Streckenweise begleiten fast kahle oder mühsam aufgeforstete Hügel das Ufer. Häufig brechen Lehmwände steil zur Donau ab und bieten Bienenfressern und Blauracken Brutmöglichkeiten. Nur wo die Hügel zwischen sich und dem Strom etwas Platz lassen, gibt es Auwälder, die heute aber ausnahmslos intensiv forstlich genutzt werden und meist aus in regelmäßigen Abständen gepflanzten Silber- und Bastardpappeln bestehen. Diese Wälder werden offenbar häufig überschwemmt, die Hochwassermarken an den Stämmen liegen zwischen 1,5 und 2,5 m Höhe, der Boden ist naturgemäß völlig unterwuchsfrei. Die Ortschaften (Lom, Orjehovo, Nikopol, Svistov, Tutrakan) liegen meist auf sanft zur Donau abfallenden Hügeln und bieten, vom Strom aus gesehen, täuschend das Bild mediterraner Siedlungen. Wo das Gebirge weiter zurücktritt, gibt es aber auch am S-Ufer Beckenlandschaften, die früher von sumpfigen Seen erfüllt waren. Hier, zum Beispiel am „lieblichen See von Svistov“, bestanden zu Zeiten Reisers noch „wahre Vogeldorados“, die der weitgereiste Mann in überschwenglichen Worten beschrieb. Bei Svistov brüteten zu seiner Zeit außer drei *Chlidonias*-Arten und etlichen Reihern auch noch Pelikane. Heute sind alle diese Becken von der Donau abgeschnitten. Die hinter dem Damm liegenden Flächen wurden trockengelegt und aufgeschüttet. Sie werden mit Mais, Obst und Gemüse bepflanzt und oft auch vom Strom her durch Pumpanlagen bewässert. Als Hochwasserschutz erstreckt sich zwischen Donau und Damm ein 1 bis 2 km breiter, von Buhnen durchzogener Pappelstreifen. Als letzten dieser Uferseen ließ man den kleinen Sumpfsee von Srberna als Reservat bestehen. Eingeschlossen von Hügeln, umgeben ihn kurzrasige, trockene Hänge, auf denen ich sogar Ziesel beobachten konnte. Die Wasserfläche ist von einem dichten Ring aus Schilf und Kolbenrohr eingegengt.

Im Zusammenhang mit diesen geographischen Gegebenheiten wird ein weiterer Unterschied zwischen den beiden Ufern leicht verständlich. Außer einsamen, aus dem Auwald ragenden Grenztürmen und einigen wenigen

Fischerbooten weist das rumänische Ufer auf langen Strecken keine Anzeichen menschlicher Besiedlung auf. Die ohnehin fast undurchdringlich erscheinenden Auwälder sind vom Strom durch einen stets frisch gepflügten Erdstreifen getrennt, der zur Kontrolle von Grenzübertritten dient.

Ganz anders ist es am Südufer, das bis Silistra zu Bulgarien gehört. Hier zeigt fast jeder Meter des Ufers Spuren menschlicher Tätigkeit. Mais- und Kürbisfelder reichen bis zum Strom, Schafherden lagern am Ufer, in den Weiden- und Pappelwäldern weiden Kühe und Pferde (Abb. 3). Wasserbüffel liegen im seichten Uferwasser, und häufig sind Schweineställe so angelegt, daß die Wasserlinie einen natürlichen Zaun bildet. Die charakteristischen schwarzen Fischerboote säumen das Ufer, und der Fischfang wird sowohl vom Boot als auch vom Ufer aus mit großen Taubelnetzen eifrig betrieben. Besonders interessant sind riesige Schleppnetze, die zuerst von Schwimmern in den Strom gebracht und dann von mehreren Männern viele Meter am Ufer gezogen werden. Die Siedlungen reichen hier bis an den Strom und beeinflussen die Ufer ober- und unterhalb auf weite Strecken: Es wird gebadet, Wäsche gewaschen und gefischt.

Als ornithologisch interessanter Lebensraum sind schließlich die Inseln zu nennen, von denen die großen, bewaldeten meist ebenfalls besiedelt sind und beweidet werden. Kleine, sandige Inseln, die entweder überhaupt vegetationslos sind oder nur in ihrem Zentralteil eine Pioniervegetation aus Weiden und allenfalls einigen Silberpappeln aufweisen, sind die Brutstätten von Fluß- und Zwergseeschwalben, Flußuferläufern und Bachstelzen und werden von Reiher, Gänsen und Krähen, an schlickigen Stellen auch von übersommernden Limikolen aufgesucht.

Ungefähr bei Cernavoda krümmt sich die Donau nach Norden. Im Osten treten die Felsen der Dobrudscha nahe ans Ufer, eigenartige Nadeln und kleine Kaps bildend. Knapp unterhalb von Hirsova teilt sich der Strom in mehrere Arme, die sich erst bei Braïla wieder vereinigen. Dieser Donauabschnitt wird Balta Braïla genannt.

## 2. Abschnitt zwischen Hirsova und Braïla

(Stromkilometer 253 bis 170)

Soweit sie nicht durch Bastardpappelpflanzungen ersetzt wurden, bilden dichte Weidenauen die Ufervegetation dieses Abschnitts. Ein Charakteristikum dieser Weidenwälder sind die langen Luftwurzelbärte, die bis in Höhen von über 2 m von den Stämmen hängen und sich oft zu dichten Massen verfilzen. Der Schlickboden dieser Auen ist völlig unterwuchsfrei und zu Zeiten des Niederwassers durch tiefe und breite Trockenrisse gemustert. Dahinter erstreckt sich das flache Lacken- und Sumpfland der Balta, deren ursprüngliche Gestalt heute auch schon stark verändert ist. Zahlreiche Kanäle entwässern das Gebiet, und große Teile des Dammes,

der die Balta später ringförmig umgeben und so aus dieser Landschaft eine überschwemmungsgeschützte Insel machen soll, sind schon fertiggestellt. Die größeren Seen sollen bereits ausgefischt sein und trockengelegt werden, weite Gebiete werden heute schon von Maisfeldern bedeckt.

Wir hatten das Glück, bei Stromkilometer 230 eine noch recht ungestörte Stelle zu entdecken. Seichte, von einzelnen Weiden umgebene Lacken sind durch zahlreiche, stark verschlufte und mit *Typha* bewachsene Kanäle verbunden. Die Böden ausgetrockneter Lacken weisen alle Übergänge von naß über schlammig-feucht bis steinhart-trocken auf, weite Flächen sind von austrocknenden Wasserpflanzen bedeckt. An etwas höhergelegenen Stellen gedeiht schütteres Gras, der Boden ist an diesen Stellen bei Niederwasser zerrissen und zu harten Schollen aufgeworfen. Hier weiden große Kuh- und Schafherden, während sich halbwilde Schweine eher in dichten Schilfhorsten verstecken oder im Schlamm der austrocknenden Lacken wühlen. An den höchsten Punkten, wo das Wasser einer durchschnittlichen Überschwemmung nicht hinreicht, wachsen Tamarisken oder dichte Horste von Disteln. Unvergeßlich wird mir der Anblick einer großen, sandigen Fläche bleiben, die von Hunderten vom Hochwasser hier zusammengeschwemmten toten Weidenbäumen bedeckt war.

### 3. Abschnitt zwischen Tulcea und Sulina (Stromkilometer 72 bis 0)

Geographie und Landschaft des Donaudeltas wurden auch in ornithologischen Zeitschriften schon so oft beschrieben, daß ich mich hier auf eine kurze Darstellung beschränken kann, zumal ich die Deltalandschaft nur von gelegentlichen Kurzexkursionen vom Sulina-Arm aus kennenlernte. Leider gerieten wir gerade im Delta in eine Regenperiode, die mehrere geplante Exkursionen verhinderte.

Zwischen den drei Donauarmen erstrecken sich große, schilfbedeckte Inseln, „Plaur“ genannt, die mit kommandem und zurückweichendem Hochwasser steigen und fallen. Nur an zwei Stellen gibt es höhergelegene, waldbestandene Dämme, die „Grinds“ genannt werden. Die zahlreichen Windungen und Schlingen des alten Sulina-Arms sind jetzt kurzgeschlossen, der Arm ist zu einem tiefen Kanal ausgebaggert, dessen Ufer stellenweise mit Steinplatten befestigt sind. Er ist von einzelstehenden Weiden gesäumt, an die eine Übergangszone aus artenreichen Seggenbeständen anschließt, die in dichte, hohe Schilfwälder überleiten (Abb. 4). An größeren Wasserflächen konnten wir nur den Obretinsee besuchen: Seine Ufer werden von dichten Schilfwäldern gesäumt, denen eine von Teich- und Seerosen beherrschte Schwimmpflanzenzone vorgelagert ist, die den Lieblingsaufenthalt von Rallenreihern darstellt. Im „freien Wasser“ schwimmen dann Inseln submerser Wasserpflanzen, über denen vor allem Seeschwalben jagen.

### III. Spezieller Teil

Wir beobachteten drei von den vier für das von uns bereiste Gebiet als brütend angegebenen Taucherarten: Haubentaucher (*Podiceps cristatus*) und Rothalstaucher (*P. griseigena*) im Obretinsee des Deltas, einen Rothalstaucher auch oberhalb von Brăila im Strom schwimmend; schließlich sahen wir unweit von Oltenita eine Gruppe von zehn Schwarzhalstauern (*P. nigricollis*) im Strom.

Der Kormoran (*Phalacrocorax carbo*) brütet wie zu Reisers Zeiten (1894) in nicht zu großer Anzahl an der Donau zwischen Vidin und Silistra (Papadopol 1963 und 1965, Talpeanu 1965). Wir sahen in diesem Abschnitt auch fast täglich einzelne, maximal zehn, Kormorane am Strom. Bei Stromkilometer 518 (zwischen Svistov und Ruse) und 402 (oberhalb von Silistra) befindet sich je ein Schlafplatz auf weidenbestandenen Inseln. Konnte Heinrich (1927) noch 1925 den Kormoran als einen häufigen Brutvogel des Donaudeltas angeben, so stellen heute Munteanu (1960) und Cramp & Ferguson-Lees (1963) fest, daß die Art nur noch selten und lokal im Donaudelta brüte. Die genannten Autoren und auch noch Steinbacher (1966) betonen aber, daß oberhalb des Deltas in der Balta Brăila noch riesige Kormorankolonien lägen. Die größte diese Baltakolonien befand sich am Scerbansee bei Brăila; von dort gibt Dombrowski (1912) 700 bis 800 Brutpaare, Heller (1955) mehrere tausend Individuen an. Unsere Nachsuche nach dieser Kolonie verlief leider erfolglos. Wir konnten zwar den Scerbansee wegen der Bauarbeiten am Filipoju-Kanal, der ihn mit der Donau verbindet, nicht selbst besuchen, hörten aber von Kulturtechnikern am Bauplatz und auch von einheimischen Fischern, daß die Seen der Balta restlos ausgefischt, auf weite Strecken bereits aufgeschüttet und mit Mais bepflanzt und die Vögel restlos verschwunden wären. Aus der Tatsache, daß wir in der Balta, wie übrigens auch später im Delta, keine Kormorane mehr sahen, schließe ich, daß die großen Kolonien wirklich nicht mehr existieren.

Während im vorigen Jahrhundert der Rosapelikan (*Pelecanus onocrotalus*) an geeigneten Stellen an der Donau westwärts bis Calarasi, der Krauskopfpelikan (*P. crispus*) sogar bis Calafat am Nordufer und Ostrov am Südufer brütete, gibt es heute außerhalb des Donaudeltas nur noch eine (Krauskopf-) Pelikankolonie: im Naturschutzgebiet Srberna, von wo 10 bis 30 Brutpaare angegeben werden (Mountfort & Ferguson-Lees 1961). Wir beobachteten am 27. Juli über dem Naturschutzgebiet 19 segelnde Altvögel, außerdem sahen wir 6 bis 10 Jungtiere, die teilweise auf der Wasseroberfläche des Sumpfsees schwammen, teilweise halb im Schilf versteckt waren. — Für das Delta werden jetzt zwei bis drei gemischte Kolonien angegeben (Munteanu 1960; Cramp & Ferguson-Lees 1963 und Steinbacher 1966). Die hier ansässigen Tiere dehnen ihre Nahrungsflüge natürlich auch über das eigentliche Deltagebiet hinaus aus. So sahen wir am 28. Juli unterhalb von Calarasi 49 Rosa-

pelikane. Diese Vögel zeigten ein recht merkwürdiges Verhalten. Während sie zunächst sehr hoch segelten, ließen sie sich, als sie unsere Boote wahrgenommen hatten, allmählich fallen und umkreisten uns einige Male in geringer Höhe, wobei gut zu beobachten war, wie sie uns interessiert betrachteten. Am 9. August sahen wir über sowjetischem Gebiet, knapp oberhalb des Deltabeginns nochmals Pelikane. Sie waren aber so hoch und so weit entfernt, daß wir sie nicht bestimmen konnten.

Der Seidenreihler (*Egretta garzetta*), der ähnlich wie der Silberreihler seiner Schmuckfedern wegen stark gejagt wurde und daher von Heinrich (1927) als seltenster Reihler des Donaudeltas und von Wüst (1933) als ebenso selten wie der Silberreihler bezeichnet wurde, hat seinen Bestand erfreulich gut vermehren können, wie auch schon andere Autoren (zuletzt Steinbacher 1966) berichtet haben. Für uns war er die weitest häufigste der insgesamt sechs beobachteten Reihlerarten. Es verging kaum ein Tag, ohne daß wir mehrere Tiere dieser Art zu Gesicht bekamen. Eine Kolonie befindet sich auf einer Insel bei Stromkilometer 782 (unterhalb von Vidin), wo wir am 13. Juli nur im Vorbeifahren insgesamt 80 futtertragende Altvögel beobachteten. Gehäuftes Auftreten und damit Hinweise auf Kolonien stellten wir weiters unterhalb von Rahovo (km 462) und bei Popina (km 406) fest. Vom rumänischen Ufer wird der Seidenreihler als regelmäßiger Brutvogel zwischen Calafat und Corabia (Talpeanu 1965), zwischen Giurgiu und Oltenita (Papadopol 1963) und aus der Umgebung von Calarasi (Papadopol 1965) angegeben. — Auch in der Balta Braila und im Delta war der Seidenreihler der häufigste Reihler; Kolonien konnten wir in diesem Gebiet, wohl auch wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit, aber nicht mehr finden. — Weit verbreitet, aber weniger häufig, fanden wir den Graureihler (*Ardea cinerea*). Fast täglich trafen wir einzelne Individuen bei der Nahrungssuche oder am Ufer rastend. Bei Stromkilometer 558 (Belene) dürfte sich eine Kolonie befinden. Kleine Ansammlungen von jungen Vögeln fanden wir ferner bei Ostrov (27. Juli) und zwischen Oltina und Rasovo (30. Juli). In der Balta und im Delta nimmt die Häufigkeit des Graureihlers nach unseren Beobachtungen stark ab. — Nacht- und Purpurreihler (*Nycticorax nycticorax* und *Ardea purpurea*) sind entlang der Donau bis Hirsova deutlich seltener als der Graureihler, in der Balta und im Delta übertreffen diese beiden Arten aber den Graureihler an Zahl, was vor allem bei *A. purpurea* deutlich wird, der zum Beispiel im Schilf des Sulinakanals als häufigster Reihler auftrat. Sowohl Nacht- wie Purpurreihler brüten an der Donau und im Delta. — Außer bei einer Kolonie an der Donau, die sich zwischen Stromkilometer 547 und 540 am linken Ufer befinden muß (wir sahen insgesamt etwa 35 Individuen zu- und abstreichen), trafen wir den Rallenreihler (*Ardeola ralloides*) nur vereinzelt in der Balta, etwas häufiger dann im Delta. Hier hielt er sich entweder gut versteckt im Schilf auf (wir entdeckten mehrere Vögel erst bei Beobachtungen von einem trigonometrischen Zeichen aus) oder am unmittelbaren Schilfrand

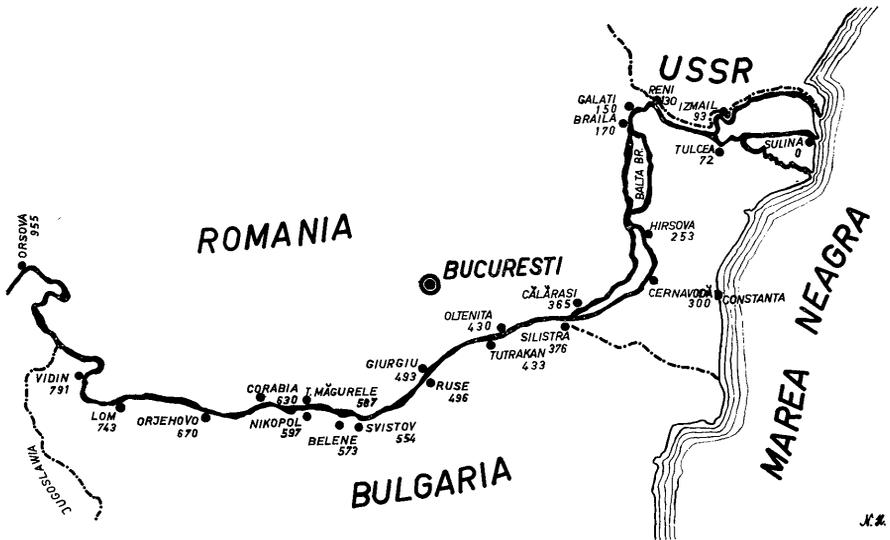


Abb. 1. Der befahrene Donauabschnitt mit Angabe der von Sulina aus gezählten Stromkilometer

Abb. 2. Unsere Schlauchboote

Abb. 3. Als Viehweide genutzter Pappelforst. Man beachte den fast unterwuchsfreien Boden und die Höhe der Hochwassermarken an den Stämmen

Abb. 4. Uferlandschaft am Sulinakanal. Von einem trigonometrischen Fixpunkt mit Blickrichtung auf das Schwarze Meer photographiert

Abb. 5. Die Rauchschwalbe brütet in den wie kleine Brandungshöhlen vom Strom ausgewaschenen Halbhöhlen und Nischen am Fuß der Felswand

Abb. 6. Ein Eistaucher (*Gavia immer*) in Oberösterreich (vgl. Seite 39). Photo Durhan

Abb. 7. Handschwingenmuster bei *Dendrocopos syriacus* (links) und *major* (rechts) (vgl. Seite 37)



Abb. 2



Abb. 3

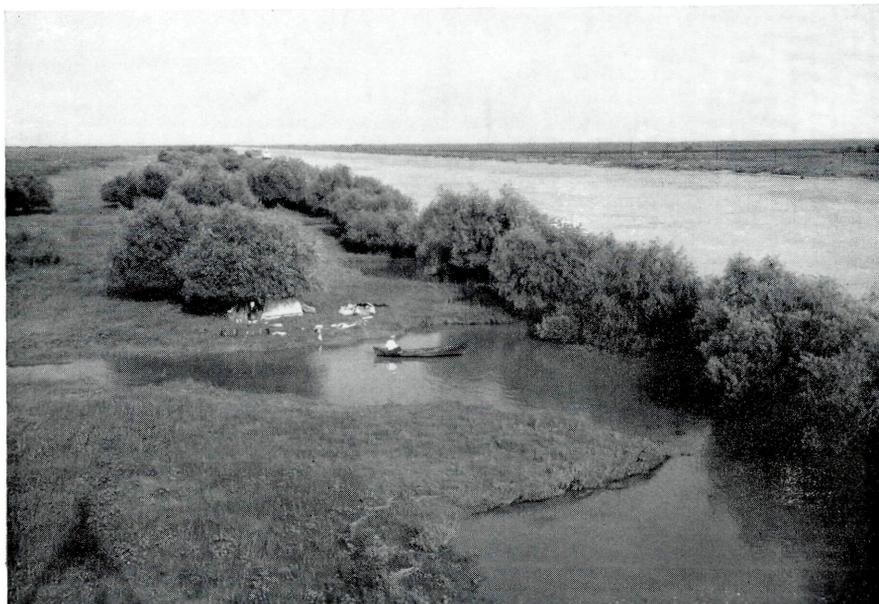


Abb. 4

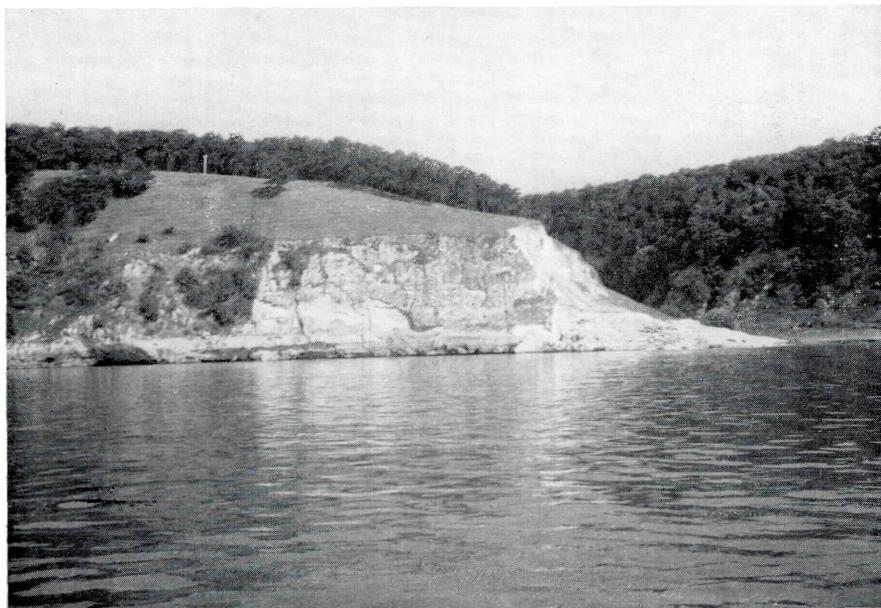


Abb. 5

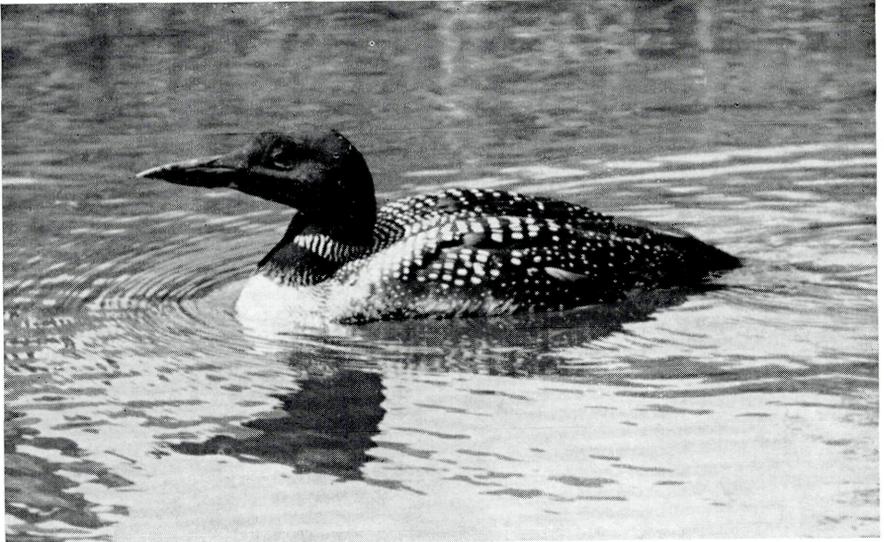


Abb. 6

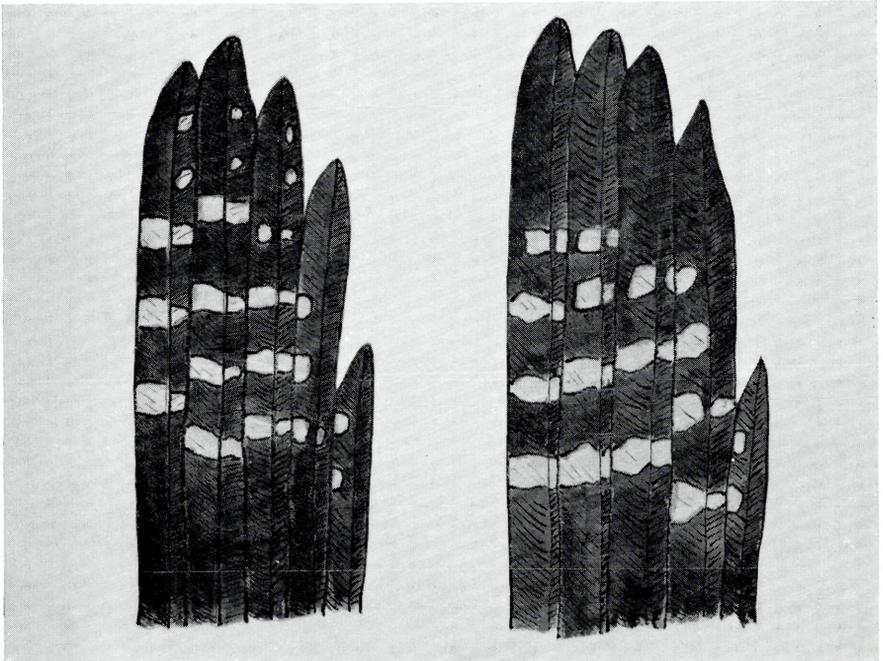


Abb. 7

auf den Schwimmblättern von *Nymphaea alba* und *Nuphar luteum*, wo die zierlichen Tiere nach Nahrung suchten. — Den Silberreiher (*Casmerodius albus*) traf Reiser (1894) noch als Brutvogel des Srberna-sees an, doch warnte er schon vor der Ausrottung dieses „Prachtvogels“ durch das damalige „Schmuckfedern-Raubhandwerk“. Zu Heinrichs Zeiten (1925) war der Vogel auch im Delta fast ausgestorben. Anders als der Seidenreiher konnte sich diese Art trotz der Schutzmaßnahmen bis jetzt noch nicht richtig erholen. Zwar brütet sie wieder in geringer Anzahl im Naturschutzgebiet Srberna (Paspaleva-Antonova 1961) und bei Calarasi (Papadopol 1965) und Cramp & Ferguson-Lees (1963) geben sie für das Delta sogar als ziemlich gewöhnlich an. Wir sahen aber doch nicht mehr als insgesamt 15 Exemplare. Vor allem fehlte der Silberreiher während des ganzen ersten Reiseabschnittes; den ersten trafen wir bei Stromkilometer 230 in der Balta Braïla.

Der Weißstorch (*Ciconia ciconia*) gehört zum charakteristischen Bild aller Siedlungen am Donauufer. Nahrungsuchende Exemplare trafen wir allerdings auch in größerem Abstand von Ortschaften. Bereits am 1. August deuteten zehn hoch über der Donau stromabwärts kreisende Störche das Einsetzen des Wegzuges an. Am 3. August sahen wir in der Balta Braïla (km 230) zwei nahrungsuchende Schwarzstörche (*Ciconia nigra*), tags darauf zwei und vier Exemplare über dem Strom kreisend (km 229). Bei der Rückreise (16. August) kreisten zwei Vögel über den sich trennenden Donauarmen. Nach den mir zur Verfügung stehenden Literaturangaben brütet der Schwarzstorch nirgends an der Donau.

Löffler (*Platalea leucorodia*) sahen wir im Gebiet um Ostrov und unterhalb davon; insgesamt 46 Exemplare überflogen am 28. und 29. Juli eine Insel bei Stromkilometer 347. Vermutlich gehören alle diese Tiere zu der schon von Papadopol (1965) beschriebenen großen Kolonie bei Calarasi. Stromauf davon dürfte die Art derzeit nur bei Srberna brüten. Später trafen wir Löffler nur noch in der Balta Braïla (km 230 und 208). — Der Sichler (*Plegadis falcinellus*) wurde eine Zeit lang ebenso wie Pelikane und Komorane von den Fischern als Konkurrent betrachtet und rücksichtslos verfolgt. Als man bemerkte, daß mit Abnahme der Sichler die Blutegel stark zunahmen (Creutz 1965) wurde er unter Schutz gestellt und hat sich seither wieder stark vermehrt. Obwohl als westlichster Brutort an der Donau Calarasi angegeben wird (Papadopol 1965) kann man den Sichler seiner Häufigkeit wegen als Charaktertier der ganzen unteren Donau bezeichnen. Die erste aus 56 Individuen bestehende Sichlerformation überflog uns bei Corabia (km 623). Bei Belene (km 558) läßt gehäuftes Auftreten auf Vorhandensein einer Kolonie schließen. Leider konnten wir den nach Belene führenden Arm nicht befahren, da uns bald eine Wache anhielt und wir von einem Strompolizeiboot wieder in die „schwere“ Donau zurückgeschleppt wurden. Den Grund für diese Maßnahme konnten wir nicht in Erfahrung bringen, doch

nehme ich an, daß auch dieses Gebiet melioriert wird. Bei Stromkilometer 230 (Balta Braïla) konnten wir durch Zufall einen Schlafplatz entdecken, an dem wohl 500 bis 600 Sichler versammelt waren, die schon im ersten Morgengrauen in verschiedene Richtungen abflogen. Bei Stromkilometer 190 dürfte sich ebenfalls ein gemeinschaftlicher Schlafplatz befinden; in der Abenddämmerung des 4. August sahen wir nur im Vorbeifahren über 200 Sichler in Gruppen von 2 bis 60 Exemplaren aus allen Richtungen einem bestimmten Punkt im Auwald zustreben. Im Delta ist *Plegadis*, wie auch Cramp & Ferguson-Lees (1963) und Steinbacher (1966) betonen, einer der gewöhnlichsten und häufigsten Vögel.

Die Zahl der auf der Reise beobachteten Anatidenarten war entsprechend der für die Beobachtung dieser Gruppe äußerst ungünstigen Jahreszeit gering. Die häufigste Entenart war natürlich die Stockente (*Anas platyrhynchos*), die wir entweder familienweise im ruhigen Wasser kleiner Arme schwimmend fanden, oder in kleinen bis mittelgroßen Trupps fliegend beobachteten. Eine einzige größere Stockentenansammlung (zirka 500 Ex.) sahen wir am frühen Morgen des 20. August (Rückreise) auf einer Inselsandbank bei Stromkilometer 649. In der Balta und im Deltagebiet beobachteten wir außer Stockenten noch kleinere Flüge von Knäk-, Moor- und Reiherenten (*Anas querquedula*, *Aythya nyroca* und *A. fuligula*). Interessant ist die Beobachtung eines männlichen Gänsejägers (*Mergus merganser*), der am 2. August bei Stromkilometer 249 (unterhalb von Hirsova) über die Donau flog. Seit Dombrowski (1912) nach einigen im Sommer erlegten Exemplaren und der Beobachtung noch nicht flügger Jungvögel auf das gelegentliche Brüten des Gänsejägers in der Dobrudscha schloß, fehlten alle Hinweise auf ein Brutvorkommen. Munteanu (1960) reiht diese Art ohne nähere Angaben unter die „seltenen Sommergäste“ ein, Talpeanu (1964) führt sie nur unter den Wintergästen an und die übrigen Beobachter aus neuerer Zeit erwähnen sie gar nicht. — Die Graugans (*Anser anser*) gilt als spärlicher Brutvogel des rumänischen Donaufufers von Corabia bis Calarasi (Talpeanu 1965, Papadopol 1963 und 1965) sowie als häufiger Brutvogel des Deltas (Cramp & Ferguson-Lees 1963). Wir sahen die Art ab 27. Juli fast täglich. Rast- und Übernachtungsplätze befinden sich auf einer Insel bei Stromkilometer 347, im Hinterland des linken Ufers bei km 281 und des rechten bei km 230, sowie auf einer Uferbank bei der Mündung des Pruth. Eine große, aus zirka 1200 Exemplaren bestehende Graugansansammlung trafen wir am 20. August frühmorgens auf einer Sandbank bei Stromkilometer 648. Die aufgeschreckten Vögel strichen in drei großen Keilen donauabwärts ab.

Der einzige häufige Raubvogel an der Donau ist der Schwarze Milan (*Milvus migrans*). Einzelnen, paarweise oder in kleinen Gruppen war er regelmäßig über der ganzen von uns befahrenen Donaustrecke anzutreffen. Kleine Konzentrationen (bis zu 13 Exemplare) fanden wir unterhalb von Siedlungen (zum Beispiel Ruse) und an solchen Stellen des

Stromes, wo er viel Abfall mit sich führt. — Alle anderen Raubvogelarten beobachteten wir nur ein-, höchstens zweimal. Das ist wohl zum Teil darauf zurückzuführen, daß kein Raubvogel so sehr wie der Schwarze Milan unmittelbar am Strom lebt und wir nur wenige Landexkursionen unternahmen. Vor allem ist, wie auch Steinbacher (1966) betonte, die Zahl der Raubvögel im Vergleich zu früher sehr gering geworden. Wenn zum Beispiel Reiser (1894) auf seiner Donaureise zwischen Lom und Silistra im Mai täglich ein bis zwei, oft auch mehrere Seeadler beobachtete, so trafen wir auf unserer viel längeren Strecke lediglich einen einzigen (wahrscheinlich brütenden) Vogel dieser Art. — Beobachtet wurden folgende Arten: Roter Milan, *Milvus milvus* (13. Juli, unterhalb Vidin); Mäusebussard, *Buteo buteo* (25. Juli, unterhalb Rahovo); Seeadler *Haliaeetus albicilla*, je ein altes Tier bei Seemeile 34 [9. August] und auf der Rückfahrt bei Seemeile 56 [16. August]. Es dürfte sich um dasselbe Individuum gehandelt haben); Schlangennadler, *Circaetus gallicus* (29. Juli, zwischen Ostrov und Oltina); Fischadler, *Pandion haliaetus* (15. Juli, oberhalb Orjehovo). Eine weibliche Rohrweihede (*Circus aeruginosus*) sah ich am 14. August kurz vor Sulina, 2 ♂♂ und 1 ♀ im Naturschutzgebiet Srberna. Etwas abseits vom Strom am rechten Ufer bei Stromkilometer 230 war am 3. August ein Baumfalke (*Falco subbuteo*) in einen Kampf mit einer Weißbartseeschwalbe verwickelt. Selbst vom Turmfalken (*Falco tinnunculus*) liegt nur eine Beobachtung vor: 16. August bei km 617, unweit vom Strom.

Den Schlag der Wachtel (*Coturnix coturnix*) vernahmen wir am 17. und 18. Juli sowie am 3. August, jeweils bei den Stromkilometern 648 (unterhalb Orjehovo), 617 (oberhalb Somovit) und 230 (Balta Braïla). Die Tiere riefen meist nachts aus den ufernahen Feldern.

Wir beobachteten vereinzelt Bläßhühner (*Fulica atra*) an Kanälen und verschilften Tümpeln in den Auen, wo die Art brütet, sowie einmal eine Ansammlung von 30 Stück im Obretinsee des Donaudeltas. Im Schilfgebiet des Deltas verhörten wir außerdem Teichhühner (*Gallinula chloropus*) und Wasserrallen (*Rallus aquaticus*).

Zwei Limikolenarten sind für das Stromufer sehr bezeichnend: der Flußuferläufer (*Actitis hypoleucos*) und der Flußregenpfeifer (*Charadrius dubius*). Dieser Regenpfeifer brütete in ein oder mehreren Paaren auf allen von uns kontrollierten Sandbänken und sandigen Inseln. Auch der Flußuferläufer war entlang der gesamten von uns befahrenen Strecke mit Ausnahme des Deltas eine regelmäßige und häufige Erscheinung. Abends und in den frühen Morgenstunden pflegten kleine Vierer- und Sechser-Gruppen eifrig rufend das Ufer entlangzufliegen. Bei den übrigen von uns beobachteten Limikolen handelt es sich zum größten Teil um Übersommerer. Als Brutvögel an der unteren Donau können nur die folgenden Arten gelten: Kiebitz (*Vanellus vanellus*), Rotschenkel (*Tringa totanus*), Säbelschnäbler (*Recurvirostra avosetta*) und Austernfischer (*Haematopus ostralegus*) brüten in den Lagunen

südlich des Deltas. Der Stelzenläufer (*Himantopus himantopus*) wurde von Reiser (1894) als Brutvogel vom See von Svistov angeführt, heute soll er nach Talpeanu (1965) im Gebiet zwischen Calafat und Corabia brüten. Außerdem wird er für das Lagunengebiet südlich des Deltas als brütend angegeben. Während Steinbacher (1966) den Brachvogel (*Numenius arquata*) für einen Übersommerer hält, führt ihn Munteanu (1960) wie die Uferschnepfe (*Limosa limosa*) als möglichen Brutvogel an. — Nun zu unseren Beobachtungen. Die folgenden Arten besuchten Donauinseln oder Sandbänke als Raststätten oder zur Nahrungsaufnahme oder überflogen den Strom: Rotschenkel, nach Flußuferläufer und Flußregenpfeifer die häufigste Limikole; Grünschenkel (*Tringa nebularia*), Bruch- und Waldwasserläufer (*Tringa glareola* und *T. ochropus*), Kiebitz, Kampfläufer (*Philomachus pugnax*), Brachvogel, Säbelschnäbler (7 Tiere auf einer Schlickbank bei km 339 am 30. Juli), Austernfischer (24 Ex. am 26. Juli auf Sandbank bei km 421). Als limikolenreichster Beobachtungsplatz erwiesen sich die Lacken und Kanäle der Balta Braïla bei Stromkilometer 230. Den Hauptanteil stellte die Uferschnepfe (*Limosa limosa*) mit zirka 500 bis 600 beobachteten Individuen; von Bruchwasserläufern, Rotschenkeln und Kampfläufern zählte ich je zirka 200. Weit seltener waren Stelzenläufer mit 12, Grünschenkel mit 15 und Kiebitze mit 20 Exemplaren. Waldwasserläufer und Dunkler Wasserläufer (*Tringa erythropus*) waren mit Gesamtzahlen von je zirka zehn Stück ausschließlich einzeln an den verschliffenen Kanälen zu finden. In feuchten Wiesen beobachteten wir außer Kiebitzen auch noch mehrere Bekassinen (*Gallinago gallinago*). Im Delta trafen wir nur Uferschnepfen, Kiebitze, Rotschenkel und Waldwasserläufer an.

Reiser (1894) beschrieb vom See bei Svistov eine zirka 100 Paar starke Kolonie der Brachschwalbe (*Glareola pratincola*); Harrison & Pateff (1933) berichteten, daß sie die Art ebenfalls noch bei Svistov angetroffen hätten. In neuerer Zeit werden vom rumänischen Ufer kleine Brutkolonien gemeldet: so in Oltenien (zwischen Calafat und Corabia), (Talpeanu 1963 und 1965); am Lac Greaca (Papadopol 1963) und am Lac Calarasi (Papadopol 1965). Außerdem brütet die Art regelmäßig im Deltagebiet und in den Lagunen südlich davon. Oberhalb von Somovit, also am bulgarischen Ufer, scheinen wir eine bisher unbekannte Kolonie entdeckt zu haben. Zumindest wurde die Art in der letzten zusammenfassenden Arbeit über die Vögel Bulgariens (Mountfort & Ferguson-Lees 1961) von der bulgarischen Donau nicht erwähnt. Am 18. Juli beobachtete ich bei einer Landexkursion bei Stromkilometer 617 (oberhalb von Somovit) insgesamt etwa 30 Brachschwalben. Die Tiere hielten sich in einem sandigen, teilweise mit Brachäckern bedeckten Gebiet außerhalb des Augürtels auf. Die Jungen waren noch kaum flügge, die Altvögel attackierten mich und vor allem einen kleinen

Hund, der sich mir auf der ganzen Exkursion angeschlossen hatte, mit lautem Geschrei und Sturzflügen. Alle Tiere hatten rostrote Unterflügel, ebenso wie zwei weitere Brachschwalben in der Balta Braïla (Stromkilometer 230).

Am 19. Juli sah ich zum ersten Male eine Raubmöwe, die ich aber, da sie nur kurz zu sehen war, nicht bestimmen konnte. Sie überflog eine Schlickinsel, auf der Möwen, Seeschwalben und Limikolen rasteten (km 564). Am 26. Juli konnte ich abermals zwei Raubmöwen beobachten, die eine Flußseeschwalbenkolonie (Insel bei km 424) belästigten. Es waren ausgefärbte Vögel, die beide der hellen Phase angehörten und nach der Form der Schwanzspieße als *Schmarotzerraubmöwen* (*Stercorarius parasiticus*) zu bestimmen waren. Sie flogen mehrmals gegen den Wind und stromauf die Seeschwalbeninsel an, überquerten sie, wobei sie von allen anwesenden Seeschwalben sehr energisch attackiert wurden, setzten sich oberhalb der Insel ins Wasser und ließen sich wieder an der Insel vorbeitreiben. Ich sah niemals, daß eine der beiden Raubmöwen, die übrigens unabhängig voneinander jagten, bei ihrem Anflug etwas erbeuten konnte.

Silbermöwe und Lachmöwe (*Larus argentatus* und *L. ridibundus*) begleiten in großer Anzahl die gesamte untere Donau. Während die Lachmöwe ein Brutvogel des rumänischen Donauufers von Calafat bis Calarasi ist (Papadopol 1963 und 1965; Talpeanu 1965), brütet die Silbermöwe wahrscheinlich erst am Schwarzen Meer; ihr zahlreiches Vorkommen an der gesamten Donau bis zu 800 km von den Brutplätzen entfernt, ist bemerkenswert. Man sieht Möwen beider Art üblicherweise alleine oder in kleinen Gruppen im Strom fischen oder in Gruppen zu mehreren Hundert auf Bänken und Inseln sitzen. Solche Rastplätze befinden sich bei den Stromkilometern 714, 647, 572, 564, 536, 453, 372, 347, 339 und an der Pruthmündung. Meistens handelt es sich bei den aufgezählten Orten um Seeschwalbenkolonien. Auffällige Schlafplatzflüge konnten wir nicht feststellen. Die Zwergmöwe (*Larus minutus*) sahen wir nur in fünf jungen Exemplaren am 15. und 27. Juli. Bei der Rückfahrt konnten wir am 20. August bei km 648 die erste Sturmmöwe (*Larus canus*) beobachten. Von den Seeschwalben der Gattung *Chlidonias* beobachteten wir alle drei Arten, als häufigste die Weißbartseeschwalbe (*Ch. hybrida*). Reiser (1894) gab die Art als Brutvogel vom See bei Svistov an, heute brütet sie in Srberna (Paspaleva 1961) und ebenso wie die Trauerseeschwalbe (*Chlidonias niger*) zwischen Calafat und Corabia (Talpeanu 1965), zwischen Giurgiu und Oltenita (Papadopol 1963) und bei Calarasi (Papadopol 1965). Außer vereinzelt Weißbartseeschwalben, die wir schon im ersten Teil der Reise zu Gesicht bekamen, fanden wir in der Balta Braïla bei Stromkilometer 230 eine aus etwa 20 Paaren bestehende Brutkolonie dieser Art. Unter auffällig heiser wetzendem Geschrei wurden eben flügge Junge gefüttert (3. August). Wieder einzeln oder in kleinen Gruppen bis zu sechs Exem-

plaren trafen wir die Art auch im Sulina-Arm des Deltas. Kleine Flüge der Trauerseeschwalbe beobachteten wir in allen drei Donauabschnitten, konnten im Vorbeifahren aber nirgends Hinweise auf Brutvorkommen entdecken. Zwischen 19. und 22. August beobachteten wir große Mengen von Trauerseeschwalben, die auf Treibholzstücken und driftendem Abfall sitzend die Donau hinuntertrieben. Ob diese Konzentration Zugbewegungen andeutete oder ob die Tiere nur von einer zu dieser Zeit schwärmenden Ephemeropterenart, die in Millionen Exemplaren die Wasseroberfläche bedeckte, angelockt wurden, ist ungeklärt. Die Weißflügelseeschwalbe (*Ch. leucopterus*) sahen wir nur an zwei Stellen: am 16. Juli ein Exemplar bei km 622 und am 3. August zirka zehn Exemplare gemeinsam mit Weißbart- und Trauerseeschwalben im Lackengebiet der Balta Braïla bei km 230. Vollständiger erfaßt konnten die Arten der Gattung *Sterna* werden. Sowohl von der Fluß- wie von der Zwergsee-

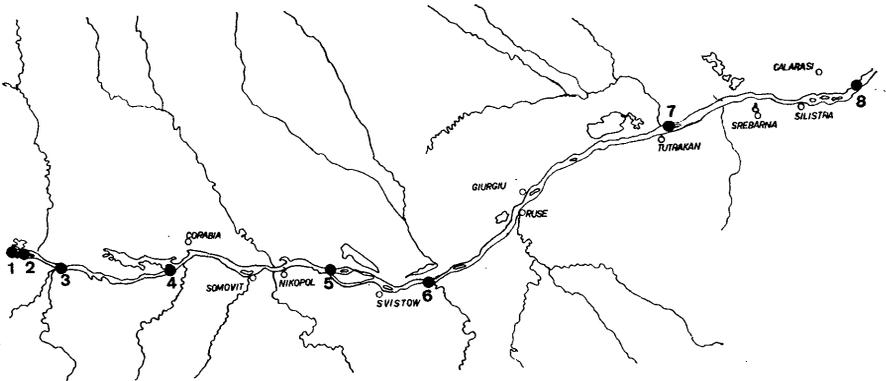


Abb. 6. Brutplätze von Fluß- und Zwergseeschwalbe (*Sterna hirundo* und *S. albifrons*) an der Donau zwischen Lom und Oltina

- 1 Stromkilometer 714: Kleine, unbewachsene Sandinsel. Zirka 30 Paare starke Flußseeschwalbenkolonie. Gelege und Junge.
- 2 Stromkilometer 712: Größere, weidenbewachsene Insel. Am oberen Ende vegetationsloser Sand. 6 attackierende Flußseeschwalben.
- 3 Stromkilometer 683: Größere, weidenbewachsene Insel. Am oberen Ende vegetationsloser Sand. Etwa 15 Paare starke Zwergseeschwalbenkolonie.
- 4 Stromkilometer 648: Größere Sandinsel mit Weiden. Am Südende zirka 100 Paare starke Flußseeschwalbenkolonie. 2—3 Zwergseeschwalbenpaare.
- 5 Stromkilometer 572: Größere Insel mit Weiden- und Pappelbewuchs. Am unteren Ende Sandstrand ohne Vegetation. Zirka 30—35 Paare Fluß- und zirka 5 Paare Zwergseeschwalben. Kleine Junge beobachtet.
- 6 Stromkilometer 536: Ufersandbank. Zirka 25 Paare Flußseeschwalben. Kleine Junge beobachtet.
- 7 Stromkilometer 424: Größere Sandinsel mit niederen Weiden. Am oberen Ende keine Vegetation. Hier gemischte Fluß- (zirka 20 Paare) und Zwergseeschwalbenkolonie (zirka 5 Paare). Eier und Junge.
- 8 Stromkilometer 347: Größere Insel mit Weiden- und Pappelvegetation. Am unteren Ende auf unbewachsener Sandbank 8 Paare Zwerg- und 2 Paare Flußseeschwalben, heftig attackierend.

schwalbe (*Sterna hirundo* und *S. albifrons*) entdeckten wir etliche Brutkolonien. Über die Lage der Kolonien, die sich meistens auf kleinen, sandigen Inseln, selten auch an sandigen Uferbänken des Stromes befanden, gibt Abb. 6 Auskunft. In der Balta beobachteten wir die beiden *Sterna*-Arten nur selten, dafür waren beide im Delta wieder häufiger anzutreffen.

Die Turteltaube (*Streptopelia turtur*) brütet nicht nur im landwirtschaftlich genutzten Gebiet hinter dem Augürtel, sondern auch im Auwald. Im Delta beobachteten wir sie allerdings nicht mehr. Die Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) trafen wir ausschließlich in den Ortschaften. Die Ringeltaube (*Columba palumbus*) ist offenbar nur ein sehr spärlicher Brutvogel, wir bekamen nur wenige überfliegende Exemplare zu Gesicht.

Schon Reiser (1894) kannte den Waldkauz (*Strix aluco*) als Brutvogel an der unteren Donau. Er berichtet von einer Beobachtung dieser Art von der Donauinsel bei Calafat. Wir verhörten sie nachts an drei Stellen: 13. Juli, unterhalb Vidin; 24. Juli, unterhalb Ruse, und 29. Juli, unterhalb Ostrov. Die Zwergohreule (*Otus scops*), die als häufiger Brutvogel von der bulgarischen Schwarzmeerküste angegeben wird (Mountfort & Ferguson-Lees 1961 und Mauersberger 1960), wird von der Donau bisher nur zweimal erwähnt: Talpeanu (1965) führt sie für das Gebiet zwischen Calafat und Corabia als häufigen „Sommergast“ an, und Niethammer (1950) erwähnt sie von Lom (2. Juli). Gut zu letzterer Beobachtung paßt unsere Feststellung bei Orjehovo, wo wir am 15. Juli um 22 Uhr ein Tier beim Hafen verhörten.

Ebenfalls als Ergänzung der Beobachtungen Niethammers (1950) aus dem Jahr 1944, der den Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus*) bei Lom häufig brütend feststellte, dient unsere einzige Ziegenmelkerbeobachtung: Am 14. Juli überflog ein Tier eine Insel beim Stromkilometer 759 (oberhalb Lom).

Schon Niethammer (1950) erwähnt, daß der Mauersegler (*Apus apus*) in diesem Teil des Balkans ein auffallend lokal verbreiteter Vogel ist. Wir trafen diese Art insgesamt nur zweimal an: Am 14. Juli hielten sich über dem Hafen von Lom etwa 20 Stück auf, und am 31. Juli jagten unterhalb von Cernavoda ungefähr 40 Mauersegler über dem Strom.

Den Eisvogel (*Alcedo atthis*) trafen wir regelmäßig, aber nicht häufig (insgesamt nur sieben Beobachtungen) an allen drei Donauabschnitten.

Ähnlich wie Storch, Seidenreier, Sichler und Schwarzer Milan ist auch der Bienenfresser (*Merops apiaster*) ein Charaktervogel der unteren Donau. Seine bezeichnenden Rufe waren fast täglich mehrmals zu hören, und wenn auch keineswegs alle Lehmwände des Südufers als Brutplätze ausgenutzt werden, so fanden wir doch zum Beispiel in den Abbrüchen zwischen Rasovo (km 314) und Hirsova (km 253) nicht weniger als fünf kleinere Kolonien. In der Balta Braïla und in dem von uns be-

suchten Teil des Deltas fehlten zwar geeignete Brutmöglichkeiten, doch streiften Bienenfresser zu der Zeit, zu der wir diese Landschaften besuchten, schon weit herum, so daß wir sie auch hier fast täglich jagen oder wie Schwalben aus dem Strom trinken sahen.

Die Blaurocke (*Coracias garrulus*) brütet wie der Bienenfresser in den Lehmwänden am Südufer des Stromes; häufiger noch ist sie am äußeren Aurand anzutreffen, wo sie vor allem die den Damm begleitenden Telegraphenleitungen als Warten benutzt. Wir sahen sie an allen drei Donauabschnitten recht häufig.

Der Wiedehopf (*Upupa epops*) ist ein regelmäßiger Brutvogel der nicht zu feuchten Auwaldabschnitte, außerhalb des Augürtels gelegenen trockenen Gehölze oder (in der Balta und im Delta) alten Kopfweidenbestände.

Während der Buntspecht (*Dendrocopos major*) für den Aubereich charakteristisch ist, fanden wir den Blutspecht (*Dendrocopos syriacus*) auf außerhalb des Augürtels gelegene Biotope, wie Obstgärten in landwirtschaftlich genutzten Gebieten, Alleen und Siedlungen beschränkt. Niethammer (1950) macht für die beiden Arten ganz entsprechende Angaben. Er besuchte das Südufer der Donau aber nur bei Lom und glaubte nach den dortigen lokalen Verhältnissen, daß die Donau aus ökologischen Gründen eine Grenze bilde: das S-Ufer besiedle der Blut-, das N-Ufer der Buntspecht. Schon Reiser (1894) aber, der übrigens in Srberna den Blutspecht zum erstenmal für Europa nachwies, hatte Buntspechtbeobachtungen von Svistov, Bjelenovo und Srberna mitgeteilt. Auch wir fanden *D. major* überall am Südufer, wo der Auwald wenigstens noch in Resten erhalten war. Ähnlich wie Reiser (1894), der schrieb, daß am Balkan der Grauspecht (*Picus canus*) nach Osten zu viel häufiger würde, fiel auch uns auf, daß wir den Grünspecht (*Picus viridis*) nur im ersten Teil der Reise feststellen konnten, in der Balta und im Delta aber ausschließlich Grauspechte beobachteten.

Da wir nur wenige Exkursionen in Gebiete jenseits des Augürtels unternahmen, beobachtete ich die Feldlerche (*Alauda arvensis*) nur ein einziges Mal: 18. Juli, auf Feldern bei Somovit. Wenn die Haubenerle (*Galerida cristata*) auch den landeinwärts gelegenen Trockenbiotopen angehört, so stellten wir doch einige futtersuchende Exemplare noch unmittelbar am Ufersaum des Stromes fest.

Drei Schwalbenarten jagen und brüten an der Donau: Rauch-, Mehl- und Uferschwalbe (*Hirundo rustica*, *Delichon urbica* und *Riparia riparia*). Brutplätze der Mehlschwalbe fanden wir ausschließlich in den Siedlungen, dort ist sie aber vielfach sehr häufig: So zählte ich am Strombauamt von Svistov, das unmittelbar am Ufer liegt, 133 Mehlschwalbennester. Die Uferschwalbe brütet in Lehmwänden, und zwar bevorzugt nicht direkt am Hauptarm, sondern eher an kleineren, ruhigeren Nebenarmen. Sind die Uferbänke, die als Brutplatz ausgewählt wurden, nicht sehr hoch, so befinden sich die Brutlöcher am obersten Rand des Lehm-

anschnittes, knapp unter der dünnen Humusauflage, in einer Linie perlenartig aufgereiht. Eine solche, sehr originell aussehende Kolonie, die zirka 120 Paare umfaßt, befindet sich an einem Arm zwischen den Stromkilometern 569 und 568 (bei Belene). Die *Rauchschwalbe* konnte mehrmals unmittelbar am Stromufer freibrütend festgestellt werden. Oberhalb von Ruse befinden sich zwischen den Stromkilometern 508 und 505 am bulgarischen Ufer leicht überhängende Felspartien mit Höhlen und Halbhöhlen. Dort fanden wir Rauchschwabennester sowohl in solchen Halbhöhlen als auch unter einem langgestreckten Überhang (Abb. 5). Insgesamt dürften 30 bis 40 Paare in diesem Abschnitt gebrütet haben. Nach *Vietinghoff-Riesch* (1955), der eine sehr sorgfältige Zusammenstellung geliefert hat, wurden bisher in Europa erst wenige nicht synanthrope Brutkolonien der Rauchschalbe bekannt: Eine von *Reiser* (1894) entdeckte in Uferhangwölbungen der Jantra bei Bjelenovo (südlich von Svistov) sowie zwei kleine in der Dobrudscha (Rumänien). *Balat* (1962) beobachtete bei einer Höhle an der Schwarzmeerküste (südlich von Burgas) am Kap Maslennos ein- und ausfliegende Rauchschalben und vermutete dort Brüten. Schließlich entdeckten *K. Bauer* und ich im Jahr 1965 in Griechisch-Thrakien (zirka 5 km nördlich Makri) in der Nähe einer kleinen Mehlschalbenkolonie in einem kleinen Steinbruch ein einzelnes beflogenes Rauchschalbennest. Alle bisher bekannten Felsbrutplätze der Art befinden sich also in einem geographisch eng begrenzten Raum.

Der *Pirol* (*Oriolus oriolus*) war im ersten Teil der am häufigsten beobachtete und am gleichmäßigsten verbreitete Auwaldvogel. Nicht nur, daß bei jedem Lager am frühen Morgen Rufe von vier bis fünf Exemplaren zu vernehmen waren, die Art war auch bei jeder Tagesrast und überhaupt immer, wenn wir den Motor abstellten, zu hören. Seltsamerweise trafen wir sie aber in der Balta gar nicht; sie mag um diese Zeit ihre auffälligen Rufe aber schon eingestellt haben. Erst bei Reni sahen wir noch einmal einen einzigen Vogel.

Die *Nebelkrähe* (*Corvus corone cornix*) gehört, wie auch in Österreich, zu den am Donauufer häufig zu beobachtenden Arten, da sie in offeneren Auebeständen brütet, im Strom und am Ufer Nahrung sucht und auch ihre Schlafplätze meist im Auwald wählt. Natürlich kommt sie auch und eher noch häufiger als am Strom in den außerhalb des Augürtels gelegenen offenen, landwirtschaftlich beeinflussten Biotopen vor. Neben dem Schwarzen Milan ist sie die einzige Vogelart, die sich auf im Strom treibende Abfälle spezialisiert hat; so beobachteten wir am 9. August zwei Exemplare unterhalb von Reni, die, auf einem Schweinekadaver stehend und an ihm eifrig herumpickend, die Donau hinuntertrieben. Die Schlafplatzversammlungen bestehen im Juli und August aus 50 bis 60 Tieren; einmal (bei Stromkilometer 518) beobachtete ich einen gemischten Kormoran-Seidenreiher-Nebelkrähen-Schlafplatz auf den Weiden einer Insel. Die *Saatkrähe* (*Corvus frugilegus*) trafen wir seltener als die vorher-

gehende Art an. Ein ansehnlicher Corvidenschlafplatz befindet sich am rumänischen Ufer bei Stromkilometer 480 (unterhalb von Giurgiu); am Abend des 23. Juli beobachtete ich dort 500 bis 600 Saatkrähen und ebenso viele Dohlen (*Coleus monedula*), die von Südosten herangeflogen kamen. Außer der schon erwähnten Schar, die zum Schlafplatz flog, sahen wir dann kleiner Dohletrupps nur noch bei den Stromkilometern 275 und 230. In der Nähe von Siedlungen gehäuft, sonst nur recht vereinzelt und spärlich beobachteten wir die Elster (*Pica pica*) am Donauufer.

Die Singdrossel (*Turdus philomelos*), die nach Niethammer (1950) nur noch am rumänischen, nicht aber am südlichen Ufer brüten soll, stellten wir ein einziges Mal (20. Juli) auf einem Kahlschlag in einer Weiden-Pappel-Au bei km 558 (oberhalb von Svistov) fest. Die Amsel (*Turdus merula*) hatte Niethammer (1950) häufig am rumänischen Donauufer, in NW-Bulgarien aber nirgends angetroffen. Wir verhörten dagegen (zum Teil auch singende) Exemplare am bulgarischen Ufer oberhalb und unterhalb von Lom, oberhalb von Somovit, oberhalb Svistov sowie unterhalb von Cernavoda und zweimal am Sulina-Kanal. Ähnlich wie der Buntspecht, soll nach Niethammer (1950) der Grauschnäpper (*Muscicapa striata*) am südlichen Donauufer aus ökologischen Gründen fehlen. Wir beobachteten aber dennoch bei Stromkilometer 558 (oberhalb von Svistov) am 20. Juli einen in einem Weidenwald. Im Gegensatz zu Niethammer (loc. cit.), der ungefähr zur gleichen Jahreszeit in N-Bulgarien weilte, trafen wir auch den Star (*Sturnus vulgaris*) mehrmals in Flügen bis zu 400 Stück an. Eine relativ große „Wolke“ aus zirka 1200 Exemplaren sahen wir allerdings erst oberhalb von Braïla. Am 18. Juli beobachtete ich kleine Trupps von Weidensperlingen (*Passer hispaniolensis*) in einem Obstgartengelände oberhalb von Somovit am bulgarischen Ufer. Haus- und Feldsperlinge hielten sich ebenfalls hier auf. Dies ist die weitaus nördlichste Feststellung des Weidensperlings in Bulgarien (Verbreitungskarte bei Pateff 1950, neue Angaben bei Doncev 1964). In Rumänien wurde die Art nach Papadopol (1956) erst neuerdings in Agigea am Schwarzen Meer (knapp südlich von Constanta) entdeckt. Dieser Fundort liegt etwa auf der geographischen Breite Silistras und noch etwas nördlicher als das von mir erwähnte neue Vorkommen.

Da wir nur wenige Landexkursionen unternahmen, Gesang angesichts der fortgeschrittenen Jahreszeit kaum noch zu hören und die Bestimmung von Kleinvögeln vom Boot aus nur selten möglich war, ist die folgende Liste unvollständig und in ihrer Zusammensetzung sehr zufällig. Notiert wurden noch folgende Arten: Blau- und Kohlmeise (*Parus caeruleus* und *major*), Bartmeise (*Panurus biarmicus*), Beutelmeise (*Remiz pendulinus*), Rohrschwirl (*Locustella luscinioides*), Drossel- und Teichrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus* und *scirpaceus*), Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*), Brachpieper (*Anthus campestris*), Bach- und Schafstelze (*Motacilla alba* und *flava*), Schwarzstirnwürger und Neuntöter (*Lanius minor*

und *collurio*), Stieglitz (*Carduelis carduelis*), Buchfink (*Fringilla coelebs*), Gold-, Grau- und Rohrammer (*Emberiza citrinella*, *calandra* und *schoeniclus*) sowie Haus- und Feldsperling (*Passer domesticus* und *montanus*).

### Literatur

Balat, F., 1962: Contribution to the Knowledge of the Avifauna of Bulgaria. Acta Acad. Sci. Cechosl. B. Brunensis 34, 445—492.

Cramp, S. & I. J. Ferguson-Lees, 1963: The birds of the Danube Delta and their conservation. Brit. Birds 56, 323—339.

Creutz, G., 1965: Ornithologenfahrt ins Donaudelta. Falke 11, 17—25.

Dombrowsi, R. von, 1912: Die Vogelwelt Rumäniens. Bukarest. 872 pp.

Doncev, S., 1964: Über die Verbreitung einiger neuer und seltener Vögel in Bulgarien. Iswest. Zool. Inst. Mus. Sofia 16, 23—28.

Harrison, J. M. & P. Pateff, 1933: A contribution to the Ornithology of Bulgaria. Ibis, Ser. 13, 3, 495—521.

Heinrich, G., 1927: Dobrudschareise 1925. J. Orn. 75, 6—37.

Heller, E., 1955: Über das Vogelleben im Donaudelta. Sonderheft 2, Falke, 24 pp.

Mauersberger, G., 1960: Faunistische Notizen aus Nordost-Bulgarien (19. Mai bis 2. Juni). J. Orn. 101, 113—125.

Mountfort, G. & I. J. Ferguson-Lees, 1961: Observations on the Birds of Bulgaria. Ibis 103 a, 443—471.

Munteanu, D., 1960: La situation actuelle de l'avifaune dans la Delta du Danube. Nos Oiseaux 25, 209—223.

Niethammer, G., 1950: Zur Vogelwelt Bulgariens, insbesondere seiner nordwestlichen Landesteile. Syllegomena biologica, Festschrift Kleinschmidt, 267—286.

Papadopol, A., 1963: Etude sur les Oiseaux de la Zone Inondable du Danube située entre Giurgiu et Oltenita. Trav. Mus. Hist. Nat. Grig. Antipa 4, 431—471.

—, 1965: Essai sur l'Ornithofaune du Lac Calarasi et du sud-ouest du Marais Borcea (Marais Jalomita). Trav. Mus. Hist. Nat. Grig. Antipa 5, 347—380.

—, 1965 b: Le Moineau Espagnol (*Passer hispaniolensis hispaniolensis* [Temm.]) en Roumanie (Aves, Passeridae). Trav. Mus. Hist. Nat. Grig. Antipa 5, 509—512.

Paspaleva-Antonova, M., 1961: Beitrag zur Ornithofauna des Reservates „Srebarna“ im Bezirk Silistra. Iswest. Zool. Inst. Mus. Sofia 10, 138—163.

Pateff, P., 1950: Ptizite w Blgarija. Sofia, 364 pp.

Reiser, O., 1894: Materialien zu einer Ornithologia Balcanica II. Bulgarien. Wien, 204 pp.

Steinbacher, J., 1966: Das Donaudelta und seine Vogelwelt. I und II. Natur & Museum 96, 180—190 und 221—233.

Talpeanu, M., 1963: Donées sur la Biologie des *Glaucopis pratensis* pratensis (L.) et *Motacilla flava* feldegg Mich. (Aves). Trav. Mus. Hist. Nat. Grig. Antipa 4, 401—417.

—, 1964: Anseriformes of Rumania. Proc. First. Europ. Meeting on Wildfowl Conservation. St. Andrews, Scotland, 45—49.

—, 1965: Avifaune de la Région inondable du Danube en Oltenie. Trav. Mus. Hist. Nat. Grig. Antipa 5, 293—317.

Vietinghoff-Riesch, 1955: Die Rauchschnalze. Berlin. 301 pp.

Wüst, W., 1933: Ein Streifzug durch die Dobrudscha. Mitt. ü. d. Vogelwelt 32, 74—85.

### Anhang

Herrn Alfred Hovorka, Wien, der gemeinsam mit Herrn Hye zur Brutzeit, vom 2. bis zum 17. Mai 1966, im Donaudelta und dem südlich anschließenden Lagunengebiet weilte, verdanke ich sehr interessante zusätzliche Daten, die hier mit seiner Zustimmung auszugsweise wiedergegeben werden sollen.

Je ein Gelege mit sechs und zwei Eiern vom Haubentaucher (*Podiceps cristatus*) wurden am 2. und 3. Mai im Gebiet zwischen Moru Ghiol und Uzlina-See gefunden. Am 13. Mai beobachtete Hovorka Haubentaucher im Lagunengebiet zwischen Jurilofka und Histria. — In Mahmudia (St.-Georgs-Arm) wurde am 4. Mai ein Pärchen Rothals-taucher (*Podiceps griseigena*) beim Nestbau beobachtet. Ein weiteres Nest, an dem am 10. Mai in Moru Ghiol gebaut wurde, enthielt am 16. Mai noch keine Eier.

Auch A. Hovorka beobachtete im Delta nur wenige Kormorane (*Phalacrocorax carbo*): 7. Mai zwischen Mahmudia und Tulcea einzelne Exemplare, am 10. Mai zwischen Sulina, Tulcea und Moru Ghiol an der Donau wieder einige wenige Tiere. Von der Zwergscharbe (*Phalacrocorax pygmaeus*) konnte er allerdings in einer großen Brutkolonie des Sichlers in Mahmudia 50 Horste (4. Mai) feststellen. Hovorkas Suche nach einer Pelikankolonie verlief leider erfolglos. Die bekannte Kolonie am Uzlina-See ist 1965 von Fischern zerstört worden und seit 1966 verlassen. Hovorka beobachtete am 3. Mai wiederholt östlich von diesem See einfallende Pelikane, konnte aber keine Durchfahrtsmöglichkeit zu diesem fraglichen, neuen Brutplatz finden. Zwei Krauskopfpelikane (*Pelecanus crispus*) hielten sich am 4. und 5. Mai konstant in der Sichlerkolonie von Mahmudia auf. Eine größere Pelikanschar (nur vier *P. crispus*, der Rest *P. onocrotalus*) wurde mit Hilfe von Platzpatronen von einem eigens dazu angestellten Mann von einer Fischzuchtanlage bei Stipocul Vechiu vertrieben (8. Mai). In den Lagunen zwischen Jurilofca und Histria war am 13. Mai ein Pelikanschlagplatz von etwa 200 Exemplaren besetzt.

Folgende Brutdaten von Angehörigen der Familie Ardeidae konnten durch Hovorka ermittelt werden: Am 4. Mai Nachtreiher (*Nycticorax nycticorax*)

*corax nycticorax*) mit kleinen Jungen in der Sichlerkolonie von Mahmudia; weitere Horste dieser Art in der Sichlerkolonie von Mila 23 (9. Mai). Am 4. und 5. Mai fütterten Graureiher (*Ardea cinerea*) in der Kolonie von Mahmudia etwa 14 Tage alte Junge. In dieser Kolonie wurde auch der Seidenreiher (*Egretta garzetta*) brütend festgestellt. Brut des Purpurreihers (*Ardea purpurea*) wurde am 8. Mai in der Sichlerkolonie bei Mila 23 gefunden. Eine von uns nicht beobachtete Reiherart, die Große Rohrdommel (*Botaurus stellaris*), stellte Hovorka am 13. Mai im Lagunengebiet zwischen Jurilofka und Histria fest. Vom Sichler (*Plegadis falcinellus*) konnte Hovorka zwei große Brutkolonien entdecken: etwa 1000 Paare brüteten bei Mahmudia (4. und 5. Mai), etwa 2000 Paare bei Mila 23 (9. Mai). Diese letzterwähnte Kolonie befindet sich im geschnittenen Schilf, die Nester wurden auf den Schilfstoppeln gebaut. In Mahmudia wurde am 4. Mai einerseits noch an den Nestern gebaut, andererseits waren manche Gelege schon stark bebrütet.

An Anatiden beobachtete Hovorka folgende Arten: Stockente (*Anas platyrhynchos*), Schnatterente (*Anas strepera*), Spießente (*Anas acuta*), Kolbenente (*Netta rufina*), Moorente (*Aythya nyroca*) und Tafelente (*A. ferina*) sowie die Brandgans (*Tadorna tadorna*), die Graugans (*Anser anser*) und den Höckerschwan (*Cygnus olor*). An Brutbelegen fand er: Graugansgelege mit sieben Eiern und kleine Junge vom Höckerschwan bei Moru Ghiol (11. Mai), sowie zwei Spießentengelege mit sieben und drei Eiern am 14. Mai im Lagunengebiet zwischen Jurilofka und Histria. Außer einigen Schwarzmilanen (*Milvus migrans*) beobachtete Hovorka an Raubvögeln nur noch den Seeadler (*Haliaeetus albicilla*): 8. Mai bei Mila 23 1 juv. Exemplar, 11. Mai bei Moru Ghiol 1 ad. Exemplar.

Ein Paar Stelzenläufer (*Himantopus himantopus*) hielt sich am 11. Mai in Moru Ghiol auf, ein Teichwasserläufer (*Tringa stagnatilis*) am 8. Mai bei Mila 23. Am 12. und 13. Mai beobachtete Hovorka am Kap Dolojman und im Lagunengebiet zwischen Jurilofka und Histria den Triel (*Burhinus oedicnemus*). Im Gegensatz zu den Verhältnissen im Hochsommer hielten sich im Mai im Delta hauptsächlich Trauerseeschwalben (*Chlidonias niger*) sowie Fluß- (*Sterna hirundo*) und Weißflügelseeschwalben (*Chlidonias leucopterus*) auf. Im Lagunengebiet fand Hovorka am 14. Mai frische Gelege von Lach- (*Gelochelidon nilotica*), Fluß- und Zwergseeschwalben (*Sterna albifrons*), beobachtete Trauer- und Weißflügelseeschwalben und neben Silbermöwen (*Larus argentatus*) zwischen Jurilofka und Histria am 13. Mai auch eine Dünn Schnabelmöwe (*Larus genei*).

Die Zahl der beobachteten Arten vergrößert Hovorkas Feststellung der Hohltaube (*Columba oenas*) am 6. Mai zwischen Mahmudia und Kanal Litkova und des Steinkauzes am 10. Mai bei Moru Ghiol (schlüpfende Junge in einer Lehmwand). Von den Singvogelbeobachtungen seien nur einige wenige herausgehoben: Am 12. Mai Dohlenkolonie (*Corvus*

*monedula*) am Kap Dolojman; am 15. Mai Saatkrähnenkolonie (*Corvus frugilegus*) bei Vadu (zwischen Histria und Constanta); am 17. Mai Kalandlerlerche (*Melanocorypha calandra*) an der Straße zwischen Moru Ghiol und Tulcea; schließlich ein Pärchen des Nonnensteinschmätzers (*Oenanthe leucomela*) am 12. Mai am Kap Dolojman.

Anschrift der Verfasserin:

Dr. Friederike Spitzenberger, Naturhistorisches Museum Wien, Postfach 417, A-1014 Wien.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [9\\_1](#)

Autor(en)/Author(s): Spitzenberger Friederike

Artikel/Article: [Ornithologische Beobachtungen an der Donau zwischen Vidin \(Bulgarien\) und Sulina \(Rumänien\). 12-36](#)